

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Der erste Mai.

Dem in dumpfer, finsterner Zelle sitzenden Gefangenen erscheint der Tag, an welchem es ihm vergönnt ist, das Sonnenlicht wiederzusehen, die freie, reine Luft wieder zu athmen, als ein Tag des höchsten Genusses und der höchsten Freude. Neue Hoffnung auf Erlösung und Befreiung aus seinen Banden zieht in seine Brust ein und das Streben nach Freiheit löst die im dumpfen Dahinbrüten gefakten Gedanken, das Gefühl ab, ausgeschlossen zu sein von der menschlichen Gesellschaft. Und muß der Gefangene, nachdem ihm ein kurzer Blick in die sonnige Welt des Frühlings vergönnt war, wieder zurückkehren in seine Zelle, so wird er alle ihm noch verbleibende Kraft, alle ihm zu Gebote stehenden Mittel anwenden, sich aus seinem Kerker zu befreien. In denselben Verhältnissen befindet sich auch das Proletariat. Ausgeschlossen von den Genüssen unserer Kultur-erwerbungschaften, herabgedrückt auf die niedrigste, erbärmlichste Lebenshaltung, ausgebeutet und ausgefogen im Frohdienste des Kapitals, gleicht die Arbeiterschaft dem Gefangenen, der inmitten einer Welt, die Allen Licht und Sonne, Luft und Nahrung zu bieten vermag, einsam begraben ist in finsternen Kerkermauern. Kommt dann der Tag, an welchem das Proletariat wenigstens unter sich den hehren Spruch „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ zur Wahrheit machen kann, wenn die Arbeiter in allen Kulturenationen sich zusammen schaaren, um zu zeigen, daß sie das Joch der Knechtschaft des Kapitalismus nicht mehr zu tragen gewillt sind, dann schwillt auch dem dumpfen Verzweiflung anheimgefallenen Proletariat das Herz, und neue Hoffnung auf eine bessere Zukunft zieht in seine Brust. Wenn er sieht, daß die Massen, welche durch die Feier des ersten Mai den Beweis liefern, daß sie mit der heutigen Ordnung der Dinge nicht einverstanden sind, von Jahr zu Jahr wachsen, die Bestrebungen einen immer einheitlicheren Charakter annehmen, dann kann er mit Zuversicht darauf

bauen, daß es diesen Massen gelingen wird, den auf Ausbeutung und Knechtung der besitzlosen Klassen errichteten Gesellschaftsbau zu erschüttern und ihm eine auf Freiheit und Gleichberechtigung beruhende Grundlage zu geben. Mit Geringschätzung und Hohn sehen die besitzenden Klassen, die Machthaber unserer heutigen Gesellschaft, auf die Maitfeier der Arbeiter herab. Ihnen ist es unbegreiflich, daß noch ein anderes Streben den Menschen beseelen kann, als grenzenlose Genußsucht, die auf Kosten der darbenenden Mehrheit der menschlichen Gesellschaft befriedigt werden kann. Als zum ersten Male nach dem Beschluß des internationalen Kongresses in Paris die Arbeiter dazu schritten, den ersten Mai festlich zu begehen, da war Angst und Sorge um das werthvolle Leben und den noch werthvolleren Besitz des Mammons unter der Bourgeoisie vorhanden. So wie sie in verblendeter Geringschätzung sich den einzelnen Arbeiter nur als ein rohes, kaum auf der Stufe der Menschlichkeit stehendes Individuum vorzustellen vermochte, so glaubte sie den Arbeiter auch in Massen auftretend nur Rohheiten und Gewaltthaten ausübend sich vorstellen zu können. Als sie aber sah, daß die Arbeiter durchaus nicht so rohe Patrone waren, daß sie es wohl verstanden, sich in den Grenzen zu bewegen, welche nicht kirchliche Glaubensdogmen, sondern menschliche Moral der Bevölkerung selbst zieht, da war es nicht etwa Beschämung über die falsche Meinung, die man von der Arbeiterklasse hatte, was unsere Bourgeois beherrschte, sondern sie suchten sich für die ausgestandene Angst und Sorge an der Arbeiterschaft zu rächen. Maßregelungen und Mißhandlungen der Arbeiter, die sich an der Maidemonstration beteiligten, waren die Antwort auf das ruhige, besonnene Auftreten der Arbeiter bei ihrer Maitfeier. In ihrer Erbärmlichkeit war unserer sich mit Humanität und Arbeiterfreundlichkeit schmückenden Bourgeoisie auch das verwerflichste Mittel recht, Denjenigen, welche man gefürchtet

Besserung der Lebenshaltung der Arbeiter und besonders eine Beseitigung der enormen Abhängigkeit derselben herbeizuführen. Aus diesen Gründen fühlt sich aber auch die gesammte Arbeiterschaft mit den Brauereiarbeitern solidarisch und hat wiederholt bewiesen, daß sie durch Anwendung des Boykotts die Brauereibesitzer zu zwingen vermag, die gerechten Forderungen der Arbeiter anzuerkennen. Auch die organisirten Brauer in Karlsruhe legten den Brauereibesitzern die Forderung vor, daß sie einen zehnstündigen Arbeitstag einführen und die Sonntagsarbeit auf zwei Stunden beschränken, sowie einen Minimallohn von M. 24 pro Woche zahlen sollten. Ferner sollte die Zwangsfläche beseitigt und unbeschränkte Koalitionsfreiheit gewährt werden.

Die über diese Forderungen geführten mündlichen Unterhandlungen ergaben kein Resultat und erfolgten Maßregelungen der Arbeiter, welche sich der Bewegung angeschlossen. Als der Boykott über die Brauerei verhängt wurde, in welcher die Maßregelungen vorliefen, erfolgten weitere Ausperrungen, so daß gegenwärtig von 85 organisirten Brauereiarbeitern in Karlsruhe 40 ausgesperrt sind. Die Arbeiterschaft in Karlsruhe gedenkt den Kampf mit sämtlichen Brauereien aufzunehmen und zu einem glücklichen Ende zu führen, wenn der Zuzug von Brauereiarbeitern nach Karlsruhe ferngehalten und für genügende Unterstützung gesorgt wird.

Adresse: L. N i e g e r, Umlandstr. 22, Karlsruhe

Von den Bergarbeitern, welche sich an dem Ausstand betheilig haben, ist immer noch eine größere Zahl beschäftigungslos und der Unter-

stützung bedürftig. Wie bei allen anderen Kämpfen, fordern auch hier die Kapitalisten, daß die Arbeiter aus der Organisation austreten sollen, wenn sie Arbeit erhalten wollen. Es muß Sorge getragen werden, daß die gemäßigtesten Bergleute vor dem äußersten Elend bewahrt bleiben, damit sie nicht genöthigt werden, diesen allen natürlichen und gesetzlichen Rechten höhnsprechenden Forderungen der Kapitalisten nachgeben zu müssen.

Adressen: Für das Saarrevier L. N a n s c h ü s s, Wilsdorf (Post Friedrichsthal). Für das Ruhrrevier Birth N e t t e b e c k, Friedrichstr. 47, Gelsenkirchen.

Die Heizer und Trimmer in Hamburg befinden sich noch immer im Kampfe, um die Lohnreduzierung zurückzuweisen. Die Rheber versuchen mit Hilfe sogenannter Feuerbaase, die allerdings einen anderen Namen verdienen, Ersatz für die Ausstehenden zu erhalten. Die Versuche, englische Seeleute als Streikbrecher zu benutzen, sind mißglückt, und kostet dieser Versuch den Rhebern eine höhere Summe, als sie einbüßen würden, wenn sie die Lohnreduzierung zurücknähmen. Interessant ist auch, daß den englischen Seeleuten M. 95 Monatslohn geboten wird, während man die deutschen Heizer streifen läßt, weil man ihnen nicht M. 75 pro Monat zahlen will. Eine solche Handlungsweise verdient gekennzeichnet zu werden, damit die deutschen Arbeiter sehen, was sie von dem Patriotismus und der Arbeiterfreundschaft dieser Stützen der heutigen Gesellschaft zu halten haben.

Adresse: B. S o f f m a n n, Hafensstraße 79, Hamburg-St. Pauli.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 17. März bis 13. April 1893 eingegangene Gelder.

Stettin (Maisammlung der Schneider). M. 44,55	Hamburg, vom Bau des Unternehmers Hildebrandt M. 6,—
Quartalsbeitrag (1. Quartal 1893) des Verbandes der Schiffszimmerer " 9,65	Quartalsbeitrag (4. Quartal 1892) des Verbandes der Polamentenarbeiter " 19,05
Altona, „Wir wollen auch was thun“. " 3,50	Quartalsbeitrag (Quartal ?) des Verbandes der Maler, Filiale III, Hamburg " 2,50
Quartalsbeitrag (1. Quartal 1893) des Verbandes der Porzellanarbeiter " 255,60	Zur Deckung des Defizits sind eingegangen:
Fulda, Ueberschuß einer amerik. Auktion Quartalsbeitrag (1. Quartal 1893) des Seemanns-Vereins zu Hamburg " 1,50	Verband der Böttcher, Filiale Danzig . M. 5,—
Quartalsbeitrag (4. Quartal 1892) des Verbandes der Schmiede " 11,50	Verband der Schiffszimmerer " 22,70
Quartalsbeitrag (4. Quartal 1892 und 1. Quartal 1893) des Verbandes der Maler, Filiale Altona " 56,75	Verband der Metallarbeiter, Filiale Breslau " 14,50
Quartalsbeitrag (3. Quartal 1892) des Verbandes aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter " 6,50	
Quartalsbeitrag (3. Quartal 1892) des Verbandes aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter " 238,—	

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

empfohlenen Bestimmungen auf dem Gebiete der Arbeiterschutzgesetzgebung wirken.

Diese drei Punkte sind es, welche dem Arbeiter die Maifeier so wichtig erscheinen lassen, daß er trotz aller Chikanierung und drohenden Maßregelung, trotz des Höhnehmens und Schimpfens der Gegner nicht von ihr läßt. Es ergibt sich aber auch aus dieser Darstellung, daß es am ersten Mai nicht gilt, ein Fest der Freude zu feiern, sondern daß es in erster Linie darauf ankommt, die Massen der Bevölkerung für diese heute von der Minorität des Proletariats vertretenen Forderungen zu begeistern. Darum möge ein Jeder bei der Maifeier sich der ernstesten Aufgabe bewußt sein, daß er mit seiner Theilnahme die Verpflichtung übernimmt, dafür zu sorgen, daß der erste Mai bald als ein Freudentag, als ein Tag der Erinnerung an den errungenen Sieg gefeiert werden kann. Aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß die Maifeier einen überwiegend politischen Charakter hat, daß die Demonstration in erster Linie auf die Gesetzgebung einzuwirken beabsichtigt. Es sind infolgedessen auch die Vorarbeiten und die Leitung der Demonstration von den politisch organisierten Arbeitern in die Hand genommen. In anderen Ländern sind es die Gewerkschaften, welche die Feier inszenieren und leiten. Dieses ist unter den eigenthümlichen deutschen Verhältnissen nicht ohne

Schwierigkeiten möglich. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter haben aber alle Ursache, an der Feier theilzunehmen. Gilt es doch, daßjenige, was in einzelnen Gewerben durch die Organisation in Bezug auf Besserung der Lebenshaltung der Arbeiter erreicht worden ist, auch auf jene Arbeiter auszudehnen, die in der Organisation schwach sind oder durch Herunterdrücken auf eine menschenunwürdige Existenz nicht genügende Widerstandskraft besitzen, dem mächtigen Kapital Zugeständnisse abzurufen. Gilt es doch ferner, die Errungenschaften der Gewerkschaften festzulegen, um so eine Rückendeckung bei dem weiteren Vorgehen und für spätere Kämpfe zu erhalten.

Kein gewerkschaftlich organisirter Arbeiter darf bei der Maidemonstration fehlen. Ebenso wie der Arbeiter, welcher keiner Organisation angehört, noch nicht zu dem Bewußtsein gekommen ist, daß er ein Mensch ist und Anspruch auf menschliche Existenzberechtigung hat, ebenso hat der gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, welcher bei der Maidemonstration fehlt, noch nicht das Bewußtsein erlangt, daß er einer unterdrückten Klasse angehört und nur durch den Klassenkampf die Fesseln seiner Knechtschaft von sich zu werfen vermag. So möge die Maifeier die Arbeiter in gemeinsamem Streben vereinigt sehen, zum Segen der weiteren Entwicklung der Arbeiterbewegung.

An die Vorstände der Centralvereine.

Der Termin für die Einsendung der Fragebogen für die Statistik über die Stärke der Gewerkschaften war auf den 20. März d. J. festgesetzt. Bis heute, 28. April, haben folgende Organisationen die Fragebogen noch nicht eingesandt: Bergarbeiter (Rheinland), Bergarbeiter (Saarrevier), Böttcher, Dachdecker, Formenstecher, Fabrik- und gewerbliche Hülsenarbeiter, Lohgerber, Weißgerber, Glaser, Goldarbeiter, Hafnarbeiter, Handschuhmacher, Kürschner, Posamentiere, Steinmeßen, Schmiede, Tabakarbeiter, Tapezierer, Textilarbeiter, Töpfer, Stukkateure und Centralverein der Frauen und Mädchen. Es ist also noch nicht möglich, mit der Zusammenstellung der Statistik beginnen zu können und richten wir nochmals die Bitte an die Vorstände der genannten Organisationen, die Fragebogen

umgehend einsenden zu wollen. Da einzelne Organisationen ihr Geschäftsjahr am 31. März schließen, so wird in Zukunft vielleicht ein späterer Termin für die Aufnahme der Statistik vorgesehen werden. Bei den vorgenannten Organisationen trifft aber diese Entschuldigung für die Nichteinsendung der Bogen nicht zu und ist es absolut unerfindlich, welche Gründe die resp. Vorstände veranlassen könnten, die geringfügige Arbeit, welche die Ausfüllung der Bogen verursacht, nicht zu machen. Hoffentlich wird diese Anregung Veranlassung geben, daß die Bogen eingesandt werden und die Zusammenstellung der Resultate erfolgen kann.

Die Generalkommission.

C. Legien,

Hamburg, B.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Et.

Situationsbericht.

Der Streik der Heizer und Trimmer Hamburgs ist beendet. Es gelang den Rhebern, Arbeiter von außerhalb anzuwerben, allerdings zu der Heuer (M. 75 bezw. M. 85 pro Monat), welche auch die Streikenden verlangten. Der Versuch einer Verständigung zur Beilegung des Ausstandes wurde von den Rhebern zurückgewiesen und sahen sich die Ausgesperrten genöthigt, den Widerstand vorläufig aufzugeben. Allerdings wird der Streik

jedenfalls bei günstiger Gelegenheit wieder eintreten. Während der ganzen Dauer des Streiks ist an die Ausstehenden keine Unterstützung gezahlt worden. Es ist dies ein Beweis der Solidarität, die unter den Heizern und Trimmern besteht.

Aus dem Saarrevier wird berichtet, daß die Maßregelungen und auch die Verfolgungen der abgelegten Bergleute weiter dauern. Wer auf den

hatte, das ökonomische Uebergewicht des Unternehmertums fühlen zu lassen und ihre Knechtschaft und Abhängigkeit zu erhöhen. Und wenn die Arbeiter auf's Neue ihre Vorkehrungen treffen, die Maifeier zu begehen, dann zeigt auch die Bourgeoisie auf's Neue, daß sie in feiger Quertreiberei, pfäffiger Dogmatik und bitter-süßer Bevormundung das Menschenmögliche zu leisten weiß. Sie weiß aber nicht, welche Folgen eine solche Handlungsweise nach sich ziehen muß. Dr. Fr. A. Lange sagt in seinem Buche „Die Arbeiterfrage“: „Nichts bringt die Gefahr einer großen, verwüstenden Explosion im Völkerleben näher, als wenn eine gedrückte und von allen höheren Genüssen der Kultur ausgeschlossene Volksklasse zum Bewußtsein ihrer Kraft und ihrer höheren Ansprüche erwacht, während die herrschenden Klassen ihr nicht mit dem starren Troß des natürlichen Uebermuthes entgegentreten, sondern mit einem raffinierten System feiger Quertreiberei, pfäffiger Dogmatik und bitter-süßer Bevormundung.“ Und das ist die Handlungsweise unserer besitzenden Klassen. Während sie erklären, daß die Arbeiter ein Recht haben, als Menschen zu leben, suchen sie mit List oder Gewalt alle Bestrebungen der Arbeiter, eine menschliche Lebenshaltung zu erringen, zu hintertreiben und erzeugen dadurch einen Groll in den Herzen der Arbeiter, der schließlich nur zum Schaden der Besitzenden sich Luft machen wird.

Die Arbeiter aber beweisen dadurch, daß sie trotz aller Chikanirungen und Quertreibereien an der Maifeier festhalten, daß sie reif sind, in der Frage der Gestaltung der gesellschaftlichen Organisation mitzusprechen. So wie sie zeigen, daß sie an dem Tage der Feier sich frei zu machen vermögen von all dem Formenkram der bürgerlichen Gesellschaft, wie sie als völlig Gleichberechtigte miteinander verkehren und brüderlich zusammenwirken, so liefern sie auch den Beweis, daß eine Organisation der menschlichen Gesellschaft möglich ist, in der ein Jeder als gleichberechtigt im Bunde betrachtet wird. Und wenn sie von der Feier wieder zurückkehren in die Werkstätten, in die Fabriken, dann soll der Drang nach Freiheit, nach einer vernunftgemäßen Lebensweise nicht wieder einer stummen Resignation, einer dumpfen Verzweiflung Platz machen, sondern mit neuer Lebenshoffnung gilt es dann, unter den uns noch fernstehenden Massen zu agitieren, damit durch deren Heranziehung die Möglichkeit gegeben wird, der Macht des Kapitals die Macht der Arbeiterorganisation entgegenzusetzen. Das sei der erste Gedanke, den wir bei der Maifeier haben und den wir durchführen wollen.

Im Weiteren wollen wir durch die Maifeier den Beweis liefern, daß die organisierte zielbewusste Arbeiterschaft aller Industrieländer keine durch die Zugehörigkeit zu einer besonderen Nation oder Klasse hervorgerufene Feindschaft kennt. Die Arbeiter der ganzen Welt kennen, sobald sie zur Selbsterkenntnis und damit zum Klassenbewußtsein gekommen sind, nur einen Gegner, und der ist das Kapital, die Vertreter der heutigen gesell-

schaftlichen Einrichtungen. Und dieser Gegner hat in allen Ländern genau dasselbe Aussehen, genau denselben Charakter. Durch die gemeinsame Maifeier, durch das Streben nach demselben Ziele, durch gemeinsamen Kampf einem in allen Ländern gleichen Gegner gegenüber zeigen die Arbeiter aller Kulturnationen, daß sie keinen Zwist unter den Völkern, daß sie keinen Bruder-mord wollen. Durch dieses Bestreben wird es schließlich Denjenigen, welche ein Interesse daran haben, die Völker gegenseitig zu verhaszen, zur Unmöglichkeit werden, zwei Nationen zum gegenseitigen Vernichtungskampfe zu treiben. Es ist dieses der einzige Weg, den Völkerfrieden, wie er nach dem heutigen Stande der Kultur und auch nach den wahren Lehren des Christenthums geboten ist, herbeizuführen. Eine erhabene Idee, die weit hinausragt über das, was unsere bürgerliche Gesellschaft in Bezug auf Menschlichkeit, Moral und Sittlichkeit zu erreichen bestrebt ist, weit hinausragt über das egoistische Bestreben unserer herrschenden Klassen, sich durch Vernichtung der Existenz gleichgearteter Lebewesen ein angenehmes Dasein zu schaffen. Dies mag zum Zweiten ein Jeder, der sich an der Maifeier betheiligte, beherzigen und in diesem Sinne für die Erreichung dieses schönen Zieles arbeiten.

Zum Dritten aber gilt es, mit der Maifeier einen Anstoß zu geben zu den Reformen auf wirtschaftlichem Gebiete, die zwar eine Lösung der sozialen Frage nicht herbeiführen werden, jedoch die Vorbedingungen dafür schaffen. Es gilt, Propaganda für eine ausreichende Arbeiterschutzes-gesetzgebung und besonders für den achtstündigen Arbeitstag zu machen. Man mag über den Werth des achtstündigen Arbeitstages in wirtschaftlicher Beziehung, d. h. in seiner Rückwirkung auf die Verminderung der Arbeitslosigkeit, eine Meinung haben, wie man sie will. Darüber aber kann es nur eine Meinung geben, daß der achtstündige Arbeitstag die Kampf- und Widerstandsfähigkeit der arbeitenden Klassen ganz bedeutend erhöhen wird. In einem Lande, wie in Deutschland, wo die Arbeitszeit bei den Bäckern noch 18 Stunden, bei den Textilarbeitern vielfach noch 12–14 Stunden, bei den Schlachtern im Sommer von Tagesgrauen bis zur Dunkelheit, bei den Müllern vielfach ununterbrochen noch 36 Stunden beträgt und nur in den größeren Orten bei den meisten organisierten Gewerben auf 9½–10 Stunden reduziert worden ist; in einem Lande, wo man der Ausbeutung der Arbeitskraft nicht einmal durch einen elfstündigen Normalarbeitstag gesetzlich eine Grenze ziehen will; in einem Lande, wo das Unternehmertum sich anmaßt, über den Arbeiter auch während seiner freien Zeit verfügen und bestimmen zu wollen, in einem solchen Lande ist der gesetzlich festgesetzte achtstündige Arbeitstag gewissermaßen erst die Etappe, die erreicht werden muß, um das Proletariat geistig und körperlich auf die Stufe zu heben, die es befähigt, die weiteren Kämpfe um seine endgültige Befreiung aus den Banden der Lohnsklaverei siegreich führen zu können. In derselben Weise wird auch die Durchführung der anderen, vom Pariser Arbeiterkongreß

königlichen Gruben beschäftigt werden will, hat aus dem Rechtsschutzverein der Bergleute auszutreten. Am 20. d. M. sollte in Altenkessel eine Versammlung der Bergleute stattfinden, doch wurde eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, nach der Diejenigen, welche die Versammlung besuchen, sich auf die Folgen gefaßt machen könnten, d. h. abgelegt zu werden. Dieses Vorgehen zeigt, daß die Leiter der Staatsbetriebe den Begriff „Musterbetriebe“ recht eigenthümlich auffassen.

Auch im Ruhrrevier sind noch Gemäßregelte zu unterstützen.

Adressen sind:

Saarrevier: L. Anschütz, Wildstock, Post Friedrichsthal.

Ruhrrevier: Wirth Netzebeck, Friedrichstr. 47, Gelsenkirchen.

Es sind wiederholt von außerhalb Selber die ausgesperrten Bergleute an die Generalkommission gesandt mit dem Wunsche, die Beträge im „Correspondenzblatt“ zu quittiren.

Wir machen darauf aufmerksam, daß von Generalkommission keine Sammlung für die Bergleute inszenirt ist und ersuchen, gesammelte Gelder direkt an die oben angegebenen Adressen zu senden, da durch die Sendung an die Generalkommission unnötig Porto ausgegeben wird. Die Ausgaber der Sammelisten für die Bergarbeiter durch die Vorsitzenden der Generalkommission erfolgte auftrage des Hamburger Gewerkschaftskartells ist beschränkt sich diese Sammlung auf Hamburg und Umgegend.

Die Generalkommission

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom 14. bis 26. April 1893 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (4. Quartal 1892) des Zentralvereins deutscher Gerber und Lederzurichter	M. 30,—
Quartalsbeitrag (4. Quartal 1892) des Unterstützungsvereins der Tabakarbeiter	„ 554,—
Quartalsbeitrag (1. Quartal 1893) des Vereins der Kellner zc. Hamburgs	„ 21,60
Quartalsbeitrag (1. Quartal 1893) des Verbandes der Buchdrucker	„ 500,—

Quartalsbeitrag (Quartal ?) des Verbandes der Bäcker M. 40

Zur Deckung des Defizits sind eingegangen

Unterstützungsverein der Tabakarbeiter M. 156
Verband der Maurer, Zahlstelle Güstrow „ 20

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1.

Adressenveränderung der Zentralvorsitzenden.

Seit der letzten Veröffentlichung der Adressen (Protokoll des Halberstädter Gewerkschaftskongresses) sind folgende Adressenveränderungen eingetreten.

Verband der Bauarbeiter. F. Krens, Grindelberg 52, Hinterhaus, part., Hamburg.
Verband der Bergarbeiter für Sachsen. H. Sachse, Neußere Schneebergerstr. 60, Zwickau.
Zentralverband der Bürstenmacher. C. Rauser, Hauptstr. 29, Freiburg i. B.
Verband der Glacehandschuhmacher. C. Knoesel, Böblingerstr. 46, Stuttgart-Heßlach.
Vereinigung der Goldarbeiter. W. Valk, Marthastr. 35, Haus 5, 2. Et., Hamburg-Gimsbüttel.
Verband der Korbmacher. D. Dölling, Bergstr. 36, 2. Et., Hamburg-St. Pauli.
Vereinigung der Maler. F. Riesop, Friedrichstr. 34, Berlin SW.
Metallarbeiter-Verband. A. Junge, Schlosserstr. 21, 1. Et., Stuttgart.
Müller-Verband. H. Kahl, Streiberstr. 1, 1. Et., Halle a. d. S.
Verband der Porzellanarbeiter. Englische Straße Nr. 27, 2. Et., Charlottenburg.
Verband der Posamentierarbeiter. J. Piller, Rothebühlstr. 4, 2. Et., Stuttgart.

Zentralverein der in Holzbearbeitungsfabriken beschäftigten Arbeiter. W. Wiese, Lehnstedterstraße 29, Bremen.
Verband der Sattler. J. Sassenbach, Invalidenstr. 145, Berlin N.
Vereinigung der Schmiede. G. Schreiber, Jägerstr. 9, Hs. 4, part., Hamburg-St. Pauli.
Schneiderverband. F. Holzhäuser, Harnischleerstraße 44, 1. Et., Flensburg.
Verband der Steinseher. A. Knoll, Lübeckstr. 27, Berlin N.
Vereinigung der Stellmacher. J. Eggers, Feilerstraße 28, 2. Et., Hamburg-Gimsbüttel.
Vereinigung der Tapezierer. Th. Meyer, A. Brennerstr. 65/66, Hamburg-St. Georg.
Verband der Textilarbeiter. C. Hübsch, Memelerstr. 40, H., part., Berlin N.
Tischlerverband. C. Kloss, Pfarrstr. 9, 1. Et., Stuttgart.
Zentralverein der Frauen u. Mädchen. A. Krüger, Langergang 55, Hs. 1, 2. Et., Hamburg